

---

# Warum wir nicht haben

---

«Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet» (Jakobus 4,2).

Der Heilige Geist hat durch den Mund seines Knechtes Jakobus gesagt: «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet». Ich möchte nicht gern tadeln; aber schreiende Übel fordern eine öffentliche Rüge. Meint ihr nicht, daß dieser Text auf viele unsrer Gemeinden paßt? Sie haben kein Gedeihen; ihre Mitgliederzahl nimmt nicht zu, und die Versammlungen sind klein, und was die Hauptursache von dem allen ist – sie haben kaum eine Gebetsversammlung. Ich höre beständig davon, daß die Gebetsversammlungen eingegangen, oder, was ziemlich dasselbe ist, daß sie mit der Wochentagspredigt verschmolzen werden. Aus verschiedenen Quellen erfahre ich, daß in vielen Fällen die Gebetsversammlungen so schwach besucht sind, daß es schwierig ist, die Stunde durchzuführen, und da in dieselbe von Zeit zu Zeit nur wenige Personen kommen, so gibt es keine Mannigfaltigkeit. In der Tat, an etlichen Stellen existiert die Gebetsversammlung nur, um die Blöße des Landes zu offenbaren. Was ist nun die Ursache, wenn es keine Bekehrungen gibt und solche Gemeinden keinen Zuwachs erfahren? Ist sie nicht hier zu suchen: «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet»?

An vielen Orten besteht ein Mangel an Interesse, so daß die Gebetsversammlung verachtet und als etwas sehr Untergeordnetes angesehen und bezeichnet wird: «Nur Betstunde!» Ist das die rechte Anschauung vom Gnadenthron? Kann das Segen bringen? In gewissen Gemeinden ist keine Einigkeit und infolgedessen auch keine Übereinstimmung im Gebet: «Ihr Herz ist zertrennt. Nun wird sie ihre Schuld finden», und ihre Schuld zeigt sich in ihren Gebetsversammlungen. In solchem Falle ist eine schwache Gebetsversammlung sowohl eine Wirkung wie eine Ursache der Uneinigkeit. Das Gebet ist ein mächtiges Bindemittel, und das Fehlen des Gebets ist, als ob einer Menge Stoff jede Anziehungskraft entzogen ist und derselbe nun in viele gesonderte Atome zerstreut wird. Manche Gemeinden sind durch und durch schwach; ihre Glieder sind wie ein Geschlecht von Invaliden, eine Körperschaft schwacher Pensionäre, die in den Wegen der Gottseligkeit kaum noch humpeln können. Sie haben kein Leben, keine Energie, keinen Unternehmungsgeist für Christum, und wundert ihr euch darüber, daß ihre Gebetsversammlungen so dürftig besucht sind?

An manchen Orten, wo liebe, betende Leute sind, werden die Gebetsversammlungen schlecht besucht, weil gewisse langatmige Brüder sie verderben. Ich kenne eine Gemeinde, welche mit einem vortrefflichen Diakon, einem wirklich frommen Mann, beschenkt ist; aber er muß in jeder Versammlung unaufhörlich beten, und ich fürchte, daß er, wenn er nicht bald heimgerufen wird, die Gebetsversammlung ganz totbeten werde. Als er an einem Abend volle zwanzig Minuten geredet hatte, deutete er sowohl dem Himmel wie der Erde an, daß alles, was er gesagt habe, nur die Einleitung, das Herzunahen, wie er es nannte, gewesen sei, und daß er nunmehr beginnen wolle. Keiner seiner Freunde war von dieser Mitteilung angenehm berührt, denn sie hatten angefangen, die Hoffnung zu hegen, daß er bald fertig sein werde. Sie waren sich nun alle betrübend dessen bewußt, daß er nun beten werde «für unser teures Vaterland», von der Königin auf dem Thron bis zum Bettler in seiner Hütte, sodann für Australien und alle Kolonien, und dann für China und Indien, und daß er dann wieder von neuem anfangen werde, in freundlichen Ausdrücken für die Jungen und für die Alten, für die Kranken, für die Seeleute und für die Juden zu beten. In der Regel bat dieser hochgeschätzte Bruder eigentlich um nichts, sondern erwischte nur verschiedene fromme Bemerkungen über alle diese und noch andre Gegenstände.

Es ist ein wahrer Jammer, wenn hochgeschätzte Brüder auf die Idee verfallen, daß sie sich selbst lange bombastische Ansprachen halten müssen; je besser der Mann ist, um so schlimmer ist das Übel, weil wir dann gezwungen sind, es zu dulden. Es betrübt mich, wenn ein sonst so lieber Mann die Idee hat, daß Beten soviel heißt, als seine Erfahrung mitzuteilen oder seine theologischen Ansichten auszusprechen. Man hat mir erzählt, daß unsre Freunde von der Heilsarmee ein Lied anstimmen, sobald ein Freund langweilig und weitschweifig wird, und ich habe große Sympathie für diese Praxis. Wenn das Gebet ein ernstes Bitten ist, kann es gelegentlich mit Nutzen ausgedehnt werden; aber je weniger von bloß heiligem Geschwätz, desto besser ist es. Wenn Gebetsversammlungen in evangelisches Geschwätz ausarten, dürfen wir uns nicht wundern, wenn kein Segen kommt. In solchen Fällen ist das Wort wahr: «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet».

Wenn irgend ein Gläubiger da wohnen sollte, wo die Gebetsversammlung vernachlässigt wird, so sollte er sich dazu entschließen sie wieder zu beleben. Laßt uns einen feierlichen Bund schließen, daß die Gemeinden zum Beten veranlaßt werden, oder daß, wenn sie es nicht tun, es wenigstens nicht unsre Schuld ist. Eine Gebetsversammlung stärken ist ein ebenso gutes Werk, als eine Predigt zu halten. Ich möchte, daß ihr es euch gelobt, daß, solange ihr lebt, die Gebetsversammlung nie aufgegeben werden soll. Seid jener lieben Frau gleich, welche, als an einem gewissen Ort beschlossen wurde, die Gebetsversammlung eingehen zu lassen, die Erklärung abgab, daß das nicht geschehen werde; denn wenn niemand anders da wäre, würde sie am Platze sein. Sie blieb ihrem Worte treu, und als an einem Morgen jemand etwas scherzhaft sie fragte: «Habt ihr gestern abend Gebetsversammlung gehabt?» erwiderte sie: «Gewiß haben wir!» – «Wie viele waren denn anwesend?» – «Vier», antwortete sie. «Ich habe aber doch gehört, daß Sie allein dort gewesen wären.» – «Nein», sagte sie; «ich war nur die einzige sichtbare Person; aber der Vater war da, und der Sohn war da, und der Heilige Geist war da, und wir stimmten im Gebet überein.» Es dauerte nicht lange, da schämten sich andre im Blick auf die ernste Beharrlichkeit einer armen alten Frau, und bald gab es eine neubelebte Gebetsversammlung und eine aufblühende Gemeinde. Ich habe von einem Neger gehört, der die ganze Stunde allein dasitzend gefunden wurde, nachdem seine farbigen Brüder kalt und gleichgültig geworden waren, und auch in seinem Falle wurden die andern beschämt und zu neuer Energie angeregt. Ich bitte euch demnach, an dieser heiligen Vorschrift festzuhalten, selbst wenn die Gebetsversammlung bis auf zwei oder drei Besucher zusammengeschrumpft sein sollte. Gewiß, eine Gemeinde, wenn es überhaupt eine Gemeinde Christi ist, muß die Rüge fühlen, die ihr durch eure Beharrlichkeit erteilt wird. O, laßt uns nie das vereinte Gebet um einen Segen aufgeben! Stellt es feierlichst in euren Herzen fest, daß das Feuer auf dem Altar niemals verlöschen soll. Was mich und meine Gemeinde betrifft, so wollen wir dem Herrn dienen durch die Aufrechterhaltung dieser heiligen Übung in ihrer vollen Kraft, und ich bitte alle andern Gläubigen, denselben Entschluß zu fassen; denn wenn das nicht geschieht, so gibt es für die Gemeinde Christi traurige Tage.

Und nun laßt uns diese Stelle auf uns selbst als auf Einzelne beziehen: «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet». Es soll mich wundern, ob sich ein Bruder hier befindet, welcher seit Jahren um eine Sache gearbeitet und gekämpft und gerungen hat, die ihm heute ferner zu liegen scheint, als es jemals der Fall gewesen ist, und ob die Ursache seines Mißlingens nicht darin zu suchen ist, daß er niemals darum gebetet hat. Wunderst du dich darüber, lieber Bruder, daß du nicht hast, wenn du nicht bittest? Du kannst mit dem hundertsten Teil deiner jetzigen Mühe das erwünschte Geschenk erhalten, wenn du es in der Hand des Herrn suchst. Ich meine selbst hinsichtlich zeitlicher Dinge ist es unsre Pflicht, um unser tägliches Brot zu arbeiten und das zu erwerben, was für dieses Leben notwendig ist; aber bedenke auch, daß alles, um das es sich bei einem Christen handelt, Sache des Gebets sein sollte, weil alles, das ein Kind angeht, auch seinen Vater angeht. Wenn ein Kind einen vollkommenen Vater hat, so interessiert sich dieser Vater sowohl für das Spiel des Kindes, wie für die Leiden des Kindes. Er wird sich selbst für die Schulbücher seiner Knaben interessieren und ihn hinsichtlich seiner kleinen Trübsale und seiner Spielstunden ermun-

tern; denn das, was einen Fremden sehr wenig kümmert, kann einem Vater, der die Dinge nach seiner Liebe zu seinem Kind beurteilt, als sehr groß erscheinen. Wenngleich eine Sache einem Vater, als Mann allein angesehen, sehr klein vorkommen kann, so versetzt sich der Vater doch, weil die Sache dem Kinde groß vorkommt, an die Stelle seines Kindes, und seine Sympathie macht das Unbedeutende zu einer wichtigen Sache. Ich habe von einem großen Könige gehört, zu dem eines Tages ein Botschafter kam, der ihn auf allen Vieren auf dem Fußboden umherkriechend fand; er machte sich zum Reitpferd für seinen kleinen Sohn. Er sagte zu dem Botschafter: «Sind Sie Vater?» – «Jawohl, Majestät, ich bin es.» – «Dann», sagte er, «will ich mit meinem Jungen zu Ende spielen; denn Sie werden mich verstehen.» So trottete er im Zimmer umher, bis der Kleine genug davon hatte, und dann wandte sich Seine Majestät an den Botschafter und sagte: «Nun bin ich bereit, auf Staatsgeschäfte einzugehen.» Ich ehre den König dafür, daß er zeigte, daß er ein Mann war, der eines Vaters Herz hatte. So interessiert sich unser himmlischer Vater für die Kleinigkeiten, welche seine Kinder angehen, wenn es solche sind, die sie angehen müssen, und darum dürft ihr euch nie fürchten, eurem Gott alles zu sagen. Kleine Dinge machen oft mehr Mühe als große Dinge. Wenn ein kleiner Holzsplitter in den Finger eindringt, so kann das ernster werden als ein schwerer Schlag, und so kann ein geringer Schmerz ein recht betrübendes Übel anrichten.

Tragt eure täglichen Leiden, Mängel, Verlangen und Bestrebungen zum Herrn; denn wenn es solche Dinge sind, die recht und wahr sind, so sollten sie Ihm zu Füßen gelegt werden. «In allen Dingen laßt eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.» Meint ihr nicht, daß viele Wünsche eures Herzens und viele häusliche Trübsale fortbestehen bleiben – die Wünsche unerfüllt, und die Trübsale nicht beseitigt – weil sie nicht zum Gegenstand des Gebets gemacht worden sind? «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet.» Mag das nicht bei so manchem Kaufmann, Studenten, bei so mancher Mutter, oder bei so manchem Arbeiter der Fall sein? Erfolg im Leben, Tröstung, Beschäftigung, Gesundheit, Freunde können in manchen Fällen durch Gebet erlangt und durch Vernachlässigung des Gebets ferngehalten werden.

Hinsichtlich der geistlichen Dinge ist es gewiß oft so. Ein Bruder hat von den hohen Freuden der Heiligen Gottes gehört und von den erhabenen Stellungen, die sie einnehmen, so daß sie durchs Leben gehen, als ob ihre Füße nur leicht die Bergspitzen berührten. Er seufzt: «Ich wünschte, ich hätte deren Glauben!» Wie oft hat dieser Bruder ganz dasselbe gesagt! Laßt mich zu ihm sprechen. Hast du diesen Glauben jemals bei dem Herrn gesucht? Wenn du einmal darum gebetet hättest, so wäre das besser gewesen, als es tausendmal zu wünschen; vielleicht ist dir die Stärke des Glaubens und die Elastizität des Schrittes deshalb versagt, weil du noch nicht darum gebeten hast. Mag es nicht hundert andre wertvolle Dinge geben, die dir fehlen, weil du nie um sie gebeten hast? Du hast andre, die sie hatten, beneidet, hast infolgedessen an ihrem Charakter herum getadelt und hast dich bei dem Herrn darüber beklagt, daß Er sie dir vorenthalten hat, und doch ist währenddessen das Geheimnis deiner geistlichen Armut durch diesen Umstand erklärt: «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet».

Das eine Mal willst du nicht bitten, weil die Sache zu klein, das andre Mal, weil sie zu groß ist, und noch öfter, weil es dir nicht einfällt, darum zu bitten. Gibt es irgend etwas, um das der Christ nicht beten dürfte? Dann ist es sicherlich das, damit er überhaupt nichts zu tun haben sollte. Rowland Hill schlägt in seinen Dorfgesprächen die Zusammenstellung einer Gebetsform vor, die eine junge Dame gebrauchen könnte, ehe sie ins Theater geht, und eine andre, die sie gebrauchen könnte, wenn sie von einem Tanz zurückkehrt. «Aber das nenne ich die reine Heuchelei», ruft jemand aus. «Wer hat bei solchen Anlässen je vom Beten gehört? Das ist widersinnig.» Das ist so, und so ist klar, daß diese Dinge nicht für Christen sind; denn sie dürfen nichts tun, um das sie nicht beten können, und um die Ungereimtheiten solcher Handlungen darzustellen, schrieb eben Hill, wie er schrieb. Ein geliebter Bruder sagte eines Abends – und ich stimme von Herzen mit ihm überein – daß wir nichts erbitten sollten, von dem wir nicht annehmen könnten, daß unser Herr es gutheißend würde. Er gestattet uns, in seinem Namen zu bitten und so im Gebet seine

Autorität zu gebrauchen. Welches Recht hat nun jemand, meinen Namen zu gunsten dessen zu gebrauchen, davon er weiß, daß ich es nicht gutheißen würde? Dies kann als Prüfstein für eure Gebete dienen. Gibt es etwas, das Jesus nicht erbitten würde, so laß es dir nicht einfallen, es zu erbitten, sondern demütige dich, weil du dich eines Wunsches schuldig fühlst, der seinem reinen und heiligen Sinn ganz entgegen sein würde.

Diese Regel wird sich euch als vortrefflicher Führer erweisen, denn indem ihr nur um das bittet, was Jesus gutheißen würde, werdet ihr auch in eurem täglichen Leben nur das suchen, worin Jesus euch unterstützen würde. Betet über alles, und das, worüber ihr nicht wagt, zu beten, das rührt auch nicht an. Du hast den Plan, im Geschäft etwas Neues anzufangen; wohl, geh und bete darüber. Du sagst und publizierst, daß du «unterm Selbstkostenpreise» verkaufen willst. Ist es wahr, daß du hoffst an allem, was du verkaufst, zu gewinnen? Wie kannst du dann den Gott der Wahrheit bitten, daß Er deinen Verkauf gelingen lasse? Wenn diese einfache Regel befolgt würde, so würde sie eine Umwälzung im Geschäft herbeiführen, und wahrlich, sie sollte von allen befolgt werden, die sich Christen nennen. Selbst im Handel haben die Menschen nicht, weil sie nicht bitten; sie halten das Betrügen für einen sichereren Weg zu profitieren, als das Beten. Daher kommen schlechte Gebräuche auf, und endlich werden sie so gewöhnlich, daß sie ihre Wirksamkeit verlieren. Sollten wahre Christen nicht in jedem Falle sich gegen unehrliche Gebräuche kehren? «Jawohl», sagt jemand, «aber dann würden sie große Verluste haben». Das möchte sein, und doch ist der Herr imstande, den Verlust in tausendfacher Weise zu ersetzen, wenn sie die Kraft des Gebets erproben würden. Bei verwickelten Geschäftsfragen ist sicherlich da ein Weg, wo nur ein Wille ist, und wenn ihr solchen Weg noch nicht ausfindig gemacht habt, so zitiere ich den Text wieder: «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet».

Es mag sein, daß viele geistliche Dinge, um die ihr ohne Zweifel bitten dürft, euch nie geworden sind, einfach weil ihr nie um sie gebeten habt. Ist das nicht ein Jammer? Wie! Nichts zu bezahlen; der unschätzbare Schatz eine freie Gewährung, und doch habe ich ihn nicht, weil ich nicht darum bitte! Das ist eine Torheit, wie wir sie im gewöhnlichen Leben nicht finden Die Armen sind im allgemeinen in ihrem Betteln sehr dreist. Es sind nur sehr wenige, die ermutigt werden müssen, Liebesgaben zu erbitten; und doch, während geistliche Gaben ums Bitten zu haben sind, haben dennoch viele nicht, weil sie nicht bitten. Tue deinen Mund weit auf, Bruder, und bitte um viel. Fange an, in wirklichem Ernst zu bitten, und laß es nie gesagt werden, daß deine geistliche Armut dein eigener Fehler ist.

Wenn es jemals von uns wahr ist: «Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet», was bedeutet das? Es besagt, daß es notwendige geistliche Segnungen gibt, die ihr nicht von ganzem Herzen wünscht. In welchem verkehrten Zustande muß euer Herz sein! Wenn jemand keinen Appetit zu gesunder Nahrung hat, so ist das ein Krankheitszeichen, und wenn ihr keinen Appetit nach der göttlichen Gnade habt, so muß eure Seele krank sein. Gesunde Kinder haben großen Appetit, und wenn Gottes Kinder gesund sind, so hungern und dürsten sie nach der Gerechtigkeit. Wie geht es zu, daß wir diese köstlichen Dinge nicht begehren? Sehr oft geschieht es, weil wir nicht fühlen, daß wir ihrer bedürfen, und welche stolze Unwissenheit ist das, welche ihre Not nicht fühlt! Bruder, wenngleich du meinst, daß du reich bist und gar satt habest und nichts bedarfst, du würdest, wenn du auf dich blicktest, bald sehen, daß du arm und jämmerlich, nackt, blind und bloß bist. Wie betrübend ist es, daß dir unschätzbare Segnungen entgehen, weil du dir närrischerweise einbildest, daß du sie bereits besitzt!

Oder, möglicherweise kennst du dein Bedürfnis und bist besorgt, dem abzuhelpen, und doch bittest du nicht, weil du hinsichtlich der Sache keinen Glauben an Gott hast. Seit wie lange kennst du den Herrn? Vielleicht seit einem Jahr? Ist das nicht lange genug, um Vertrauen zu Ihm zu haben? Es gibt manche Personen, auf die du dich sofort verlassen würdest, und Hunderte, denen du wer weiß wie vertrauen würdest, obwohl du sie nur seit wenigen Stunden kennst. Kannst du denn Gott nicht vertrauen? Wie geht es zu, daß du es wagst, an Ihm zu zweifeln? Was muß das für eine Sünde sein, einem zu mißtrauen, der so treu und wahrhaftig ist!

Oder es mag sein, daß du weder Gottes Fähigkeit noch Gottes Willigkeit, dir zu helfen, bezweifelst; aber du bist mit deinem Beten aus der Übung gekommen. Es ist ein sehr großes Übel, wenn dies der Fall ist. Wenn ich Schmerzen in meinem Handgelenk oder in meinem Fuß habe, habe ich einige Hoffnung, daß sich das bald wieder geben wird; wenn die Schwäche aber im Knie liegt, dann bin ich stets verzagt; denn das ist eine sehr ernste Sache. Brüder, mit Recht sagt die Heilige Schrift: «Stärkt die müden Kniee». Wenn wir im Gebet nicht zu Hause sind, dann ist alles außer Ordnung. Wer oft zu einem Zimmer geht, weiß, wie er Eingang findet; ein Fremder aber verliert sich in den Gängen. Vertrautheit mit dem Gnadenthron ist in der Erziehung eines Kindes Gottes ein wichtiger Punkt; trachte danach, sie zu erlangen.

Da sind zwei oder drei Dinge, in Bezug auf welche ich nun um eure ernstesten Gebete bitten möchte. Betet um einen sehr großen Segen über diese Versammlung. In den frühen Sommerwochen glaubte ich annehmen zu müssen, daß dies Haus nicht so voll sein würde, wie es gewöhnlich der Fall ist, und ich wurde recht betrübt darüber. Späterhin aber haben unsre Versammlungen die der früheren Jahre übertroffen, und wir sind über den Besuch der Gebetsversammlungen erstaunt. Unser großes Gebäude kann nicht alle Kommenden fassen. Wir haben die Leute zur Zufriedenheit unsers Herzens; wundert ihr euch darüber, wenn ich vor dem Gedanken zittere, daß die Gelegenheit in einem gewissen Maße verloren gehen könnte? Betet, daß ich mit Kraft predigen kann. Bittet den Heiligen Geist, daß Er diese begierigen Tausende bekehre. Es kommen Personen aus allen Nationen, Rangstufen, Altersstufen und Religionen hierher. Ich bitte euch, ringet im Gebet, daß sie gerettet werden. Laßt es in ihrem Falle nicht wahr sein, daß wir nicht haben, darum, daß wir nicht beten.

Sehr nötig habe ich eure Gebete für das Werk und für die Tätigkeit dieser großen Gemeinde. Welche Last liegt auf mir! Hier sind eurer 5500, und bei aller Hilfe, die ich habe, liegt noch genug auf mir, das mich erdrückt, wenn ich nicht von oben her gestützt werde. Meine Brüder und die Ältesten tun an mir, was die Ältesten in der Wüste an Mose taten, sonst würde ich matt werden, aber die schwierigeren Fälle und die allgemeine Führerschaft schaffen mir eine Last, die niemand tragen kann, wenn der Herr nicht Kraft gibt. Ich hasse es, so von mir selbst zu sprechen; aber ich muß, denn es ist nötig. Wenn ihr nicht alles wißt, was über mich kommt, so könnt ihr es euch doch denken. Wenn ihr mich liebt, wenn ihr meinen Meister liebt, so bitte ich euch, betet für mich. Ehe ich nach London kam, betete ein lieber alter Mann, daß ich von dem Blöken der Schafe errettet werden möchte. Ich verstand nicht, was er meinte; aber ich weiß es jetzt, wenn Stunde für Stunde alle Arten Bitten und Gesuche, Klagen und Beschwerden und schwere Fragen an mich herantreten. Das Blöken der Schafe ist nicht die hilfreichste Musik in der Welt, insbesondere, wenn ich versuche, die Nahrung für die Tausende hier und da und überall bereit zu halten, die darauf warten, daß sie Woche für Woche regelmäßig erscheine.

Zuweilen werde ich so bekümmert, daß mir das Herz entfallen möchte und ich davon träume, daß es besser für mich wäre, nie geboren zu sein, als dazu berufen zu sein, diese große Menge auf meinem Herzen zu tragen. Insbesondere fühle ich dies, wenn ich den Leuten nicht helfen kann, die zu mir kommen, und die dennoch erwarten, daß ich Unmöglichkeiten möglich mache. Ferner ist es nicht leicht, in solchen komplizierten Angelegenheiten, wie sie an mich herantreten, weisen Rat zu geben, und ich hoffe, daß ich nie zufrieden sein werde, wenn ich nicht zu allen Zeiten nach bestem Verständnis raten und helfen kann. Oft kann ich nichts andres tun, als die Fälle im Gebet vor Gott zu bringen und sie als eine Last auf meinem Herzen zu tragen. Diese Lasten sind geeignet, ein mitfühlendes Herz schwer zu bedrücken und eine Ermattung zu erzeugen, die nicht auszusprechen ist. Ich sage dies nur, weil ich mehr und mehr die Sympathien des Volkes Gottes haben möchte, und vielleicht habe ich selbst diese nicht, wenn ich nicht darum bitte.

Wenn ihr mich in eine so schwierige Stellung bringt, müßt ihr mich durch eure Gebete aufrecht erhalten. Wenn ich euch in irgend einem Maße nützlich gewesen bin, so betet für mich; es ist die größte Freundlichkeit, die ihr mir erzeigen könnt. Wenn das Wort, das von diesen Lippen gesprochen worden ist, euren Rindern ein Mittel der Gnade geworden ist, so betet für mich, daß

noch andre von der Jugend durch meinen Unterricht zu Jesu gebracht werden. Wenn ihr meine Wirksamkeit vorteilhafter für eure Seelen finden wollt, so betet noch mehr für mich und laßt es von eurem Prediger nicht gesagt werden, daß ihr keinen Nutzen von seinen Predigten habt und daß ihr nicht habt, darum, daß ihr nicht bittet. Geliebte, laßt uns ringen im Gebet; denn für die Bittenden sind noch ungezählte Segnungen zu haben. Als eine Gemeinde sind wir ganz besonders begünstigt worden; aber wir haben die Möglichkeiten des Gedeihens und die Hilfsquellen der göttlichen Kraft noch nicht erschöpft. Wenn wir beten, gibt es eine Zukunft für uns. Größere Dinge denn diese liegen hinter dem Vorhang, und keine andre Hand kann sie enthüllen als die Hand des Gebets. Die besonderen Segnungen, welche in vergangenen Tagen auf uns geruht haben, fordern uns auf, zu beten; das sichtliche Gedeihen und die gegenwärtige Einigkeit laden uns ein zu beten, und die Hoffnungen der Zukunft ermutigen uns zu beten. Siehe, der Herr spricht zu euch: «Bittet, so werdet ihr nehmen». Brüder, Schwestern, werdet nicht träge im Bitten, sondern verdoppelt aus Liebe zu Seelen eure Bitten und vermehrt eure Dringlichkeit.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Warum wir nicht haben*

Aus *Das Geheimnis unserer Kraft*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1904